

Aus dem Vereinsleben

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eben liegengebliebene Enthaarungssprits oder Zahnwasser. Auch wäre es ja unter der Würde der Wissenschaft, wenn sie sich nicht damit beschäftigen wollte, die Krankheit zu heilen; viel wichtiger ist da Systematik, Diagnose, Untersuchung, ob sie überhaupt existiert, ob sie mit der Influenza identisch oder bloß verwandt oder verschwägert ist und zu welcher Familie ihre Erreger gehören, falls solche überhaupt vorhanden sind. Es scheint, daß es jenen munteren und lebenswürdigen Lebewesen ganz vorzüglich geht, allerorts sind sie zu wahren Haustierchen geworden, die man nicht besteuern kann, nur sie allein finden noch geeigneten Nährstoff für sich und bedürfen keiner Lebensmittelkarten. Welch eine Beleidigung, da von Influenza zu sprechen! Das nimmt uns doch noch den einzigen Vorteil der Epidemie: daß sie neu ist und daß man sich etwas darauf einbilden kann, wenn man an ihr leidet; dann ist man doch wenigstens ein Mensch, der mit seiner Zeit geht. Spanische Krankheit — das klingt geheimnisvoll wie ein

Sensationsfilm oder ein abenteuerlicher Roman und schon der Name hilft der Krankheit, populär zu sein. Man weiß nichts von ihr, nicht woher sie kommt und wohin sie geht, die Ansichten darüber sind geteilt, und auch darin ähnelt sie dem Weltkrieg, von dem sie jedoch durch ihre Gutartigkeit sich unterscheidet.

Dabei ist auch dies noch geheimnisvoll, ob ihr Charakter sich bessert oder verschlechtert, das heißt: ob sie gutartiger oder bösertiger wird. Das ist ja die Grundfrage bei allen Epidemien. Viele richten sich häuslich ein, man findet gegen sie eine entsprechende Hygiene, Abwehrmittel, der Organismus paßt sich allmählich ihnen an, und sie werden stets sanfter. Andere lassen sich nicht bändigen, im Gegenteil, ihre Bosheit wächst. Auch darüber hat sich die spanische Krankheit noch nicht entschieden, und so bleibt uns nichts übrig, als abwarten, schwitzen, schön krank werden und dank ihr — endlich einmal für Augenblicke den Krieg zu vergessen.

L. B.

Aus dem Vereinsleben.

Aaran. Samariterverein. Präsident: Herr Dr. med. G. Schenker; Vizepräsident: Herr Dr. med. Zollinger; Kassier: Herr Zimmerli; Aktuarin: Frä. M. Heller.

Derendingen. Samariterverein. Sonntag, den 7. Juli, hatte ich Gelegenheit, der Feldübung des Samaritervereins Derendingen beizuwohnen. Herr Widmer hatte als Übungsleiter seine Aufgabe voll und ganz gelöst, so daß er mit Freuden auf die Übung zurückblicken darf. Ebenso hatte jede einzelne Samariterin und Samariter rasch und sachkundig die nötigen Verbände bei den Verwundeten angebracht, und schnell und ruhig wurden die Verletzten ins Notspital verbracht. Unser verehrter Herr Dr. med. Ed. Schneller, der jeden Verband und Transport genau prüfte, sprach in so lieben Worten seine vollste Zufriedenheit aus, und munterte Herrn Widmer wie die übrigen Teilnehmer auf, so weiter und fleißig zu

arbeiten. Wir alle wissen, wie unermüdet Herr Dr. med. Ed. Schneller für unsern Verein wie überhaupt für das Samariterwesen arbeitet. Trotz seiner vielen Arbeiten, die er als tüchtiger und gewissenhafter, aber auch als lieber Arzt hat, raubt er sich seine so seltenen freien Stunden, um sich dem Samariterwesen zu widmen. Hierorts sei Herrn Dr. med. Ed. Schneller der herzlichste Dank ausgesprochen, und wünschen wir, daß er noch viele Jahre uns erhalten bleibe. Auch Herrn Widmer sei hierorts der beste Dank ausgesprochen, und hoffen wir, er werde als tüchtiger Hilfslehrer arbeiten.

Enthal bei Einsiedeln. Durch allseitige Propaganda und dank dem nimmer rastenden Samariterverein Einsiedeln konnte endlich einmal ein Samariterkurs auf dem Lande abgehalten werden. 31 an der Zahl, beiden Geschlechtes, scheuten nicht, aus der weiten Umgebung jeweils an einem Sonntagnachmittag die

großen Strapazen auf sich zu nehmen und im Samariterwesen sich ausbilden zu lassen. Vom 14. April bis 23. Juni wurden die Kursstunden abgehalten. Am letztgenannten Tage fand die allseitig „schweiß-erwirkende“ Schlußprüfung statt, die gut bis sehr gut verlief.

Der Papiermangel zwingt mich, kurz zu machen. Darum nur noch ein kurzes Wörtchen des Dankes. Dank dem Herrn Kursleiter Dr. Eberle sowie den Herren und Damen vom Samariterverein Einsiedeln für ihre Mühe und Arbeit. Hoffen wir, daß die Teilnehmer als Dank für die lehrreichen Stunden bald dem Samariterverein Einsiedeln sich anschließen werden, um das Gelernte nicht zu vergessen und zu repetieren.

St.

Kollbrunn-Rykon. Samariterverein. Am 23. Juni organisierte der Vorstand eine Uebung, aber mit ganz lokalem und einfachem Charakter. Nur in der heutigen Zeit für sie vorkommenden Unfälle war sie supponiert. An der frohmütigen steil ansteigenden Straße nach dem Girenbad (Schauenberg) lagen allerhand Verletzte: hier ein Belofahrer, dort ein Beeren suchender Knabe, der abstürzte, dort ein in den Zauchetrog Gefallener, ein von einem Fuhrwerk Geworfener usw. Wie angedeutet, stützen sich diese Vereinsmitglieder auf ihre lokal vorkommenden Unfälle. Große Uebungen sind ihnen nicht Hauptsache, was auch des Roten Kreuzes und des Samariterbundes Wille ist. Da Herr Dr. med. Gubler verhindert war, übernahm der Uebungsleiter des Samaritervereins Winterthur, A. Gut, die Kritik.

Im Girenbad, wo das Notspital errichtet wurde, sowie bei der ganzen Uebung verfolgten die Anwohner die Uebung mit großem Interesse. In bezug auf richtiges Anpacken, tadellose Verbände, Wiederbelebungsvorversuche kann sich der Verein Kollbrunn-Rykon neben andere Sektionen gut einreihen lassen. Es war ein heißer Tag, aber nicht umsonst. A. G.

Lachen. Sonntag, den 7. Juli, wurde vom Samariterverein Lachen und Umgebung in Nuolen eine Feldübung durchgeführt. Supposition: Ein 16 Mann zählender Sängerkhor fährt per Gesellschaftswagen nach dem Weiler Nuolen, bei der Straßenabzweigung gegen die Kirche kippt der Wagen über das Straßenbord, unter den Sängern verschiedene leichtere und schwerere Verletzungen verursachend. Die Samariter als unmittelbare Zeugen des Unfalles begaben sich sofort auf die Unfallstelle und leisteten die erste sachgemäße Hilfe, teils mittelst Material des kürzlich erstellten Samariterpostens bei der „Rose“, Nuolen, teils mittelst requiriertem Notmaterial. Für die Schwerverletzten und Marschunfähigen wurde der

Gesellschaftswagen für den Transport in den Bezirksspital nach Lachen eingerichtet.

Als Uebungsleiter funktionierte unser bestbewährte Herr Sanitätsfeldweibel Benedikt Diethelm von Galgenen. Es sei ihm an dieser Stelle für seine aufopfernde Hingabe Dank und Anerkennung ausgesprochen.
J. G.

Oberdießbach. Samariterverein. Etwas verspätet möchten wir der Samaritergemeinde kurz einiges über unsern diesjährigen, bei prächtigstem Wetter ausgeführten Blustbummel mitteilen. Am 17. Mai sind die 54 Teilnehmer per Break in die Blütenpracht hinausgefahren, und schon der Anblick dieser herrlichen Gottesnatur hat ein jedes Herz höher schlagen lassen. Das Angenehme mit dem Nützlichen verbindend, haben wir die Knabenerziehungsanstalt Enggistein und die Anstalt für Unheilbare in Weitenwil besucht. In Enggistein haben uns die 56 Zöglinge mit einigen aus dem Herzen sprudelnden Liedern erfreut, und die Anstaltseltern, Herr und Frau Sommer, führten die Besucher in den Anstaltsräumen herum, über alles Wissenswerte Auskunft erteilend. Herr Sommer war überdies so freundlich und hielt uns nach dem Mittagessen in Worb einen kurzen, gediegenen Vortrag über die Anstalt. — Die Anstalt „Gottesgnad“ in Weitenwil ist zum größten Teil neu erbaut und entspricht allen hygienischen Anforderungen. Es ist wirklich ein Heim für diese mit unheilbaren Krankheiten behafteten Insassen, und die Pflege ist eine liebevolle. Der anwesende Herr Pfarrer Lauterburg von Schloßwil beehrte die Besucher mit einem orientierenden Vortrag, und hat die aus der Vereinskasse beschafften, zweckdienlichen Geschenke für die Kranken dankend übernommen. In der Vorbeifahrt haben wir noch kurz die Land- und Hauswirtschaftliche Schule Schwand bei Münsingen besichtigt, und es waren die Ausführungen der Frau Direktor Schneider besonders für unsere Damen interessant. Nach einem währschaffen „Zvieri“ im Löwen in Münsingen wurde unter fröhlichen Gefängen der Heimweg zurückgelegt. Daß der Tag einem jeden gebracht, was es von ihm erwartet, das sagten uns beim Auseinandergehen die strahlenden Gesichter unserer Samariter.
Fr. Sch.

Rothenburg. Samariterverein. Der Samariterverein hielt Sonntag, den 7. Juli, eine Feldübung ab, die wohl zu den schönsten gezählt werden darf.

Alljährlich am Montag nach St. Ulrich (4. Juli) wird in Sempach die Schlachtfeier abgehalten. Einige Tage vorher erhielten wir die Einladung zur Samariterübung auf Sonntag, den 7. Juli, mit dem Haupt-

inhalte: Patriotischer Auszug nach dem Schlachtfelde, verbunden mit Feldübung. Zur angegebenen Zeit versammelten sich unsere Samariterinnen und Samariter zur Abreise; allein noch immer fehlte das Sanitätsmaterial, aber man reiste dennoch ab.

Es war ein schöner Tag, ein richtiger Julitag, und die Sonne brannte heiß vom wolkenlosen Himmel hernieder. Wir begegneten einem Wanderer, der bewusstlos unter heißen Sonnenstrahlen am Wege lag, und mochte derselbe wohl von einem Herzschlage getroffen worden sein. Es war dies die erste Nummer unseres heutigen Programmes.

In unserm Samaritervereine, wie auch bei andern Sektionen, so begann der Präsident, ist es uns, daß man mit Verbandtüchern, Binden, Schienen usw. ausrückt, um eine Samariterübung abzuhalten. Heute aber soll es anders sein. Ohne jedes Schulmaterial führen wir die Mitglieder auf einen Spaziergang durch Flur und Wiesen, wo sie ab und zu auf die schwersten Unglücksfälle stoßen und wo ihnen Gelegenheit geboten ist, ihr Wissen und Können auch ohne Lehrbuch zu zeigen.

Und nun begann das Arbeiten. (Im Ernstfall würde wohl die Rede nach der Arbeit stattgefunden haben. Red.) Mit Eifer und Fleiß wurde nun diesem Unglücklichen die erste Hilfe geleistet. Der Übungsleiter, Herr Dr. Tuor, verstand es gar wohl, durch gut gewählte Fragen den Samariterinnen und Samaritern die richtige Antwort zu entlocken und auch selbe durch schöne faßliche Worte zu ergänzen. Als nun der Patient wieder in vollem Bewußtsein und gestärkt durch eine zufällig mitgenommene Erfrischung vorübergehend untergebracht war, setzte man den Spaziergang weiter, um schon nach einer kurzen Strecke einem noch größern Unglücksfalle zu begegnen.

Bereits war das Schlachtfeld erreicht, als wir die letzte Unglücksstätte verließen.

Nach einem Besuche der Schlachtkapelle, der Feiwirtschaft und einer photographischen Aufnahme beim

Denkmal dieser heiligen Stätte, zogen wir frohen Mutes dem benachbarten Dorfe Hildisrieden zu, wo der gemüthliche Teil zu seinem Rechte kam. B.

Winterthur. Samariterverein. Die Samaritervereine Winterthur, Töb, Wülflingen, Pfungen, Dättlikon, Neuhausen sowie die Rotkreuz-Kolonnen Winterthur veranstalteten Sonntag, den 9. Juni, eine größere Feldübung. Als Grundlage der Supposition: Großfeuer in der Schweiz, Deckenfabrik.

In Wülflingen besammelten sich die Sektionen, zirka 200 Teilnehmer hoch. Die Rotkreuz-Kolonnen traf am frühen Morgen schon in Pfungen die nötigen Vorbereitungsarbeiten. Da wurden Federwagen, Handwagen, Zweiräderwagen und Stoßarren in Krankentransport-Behälter umgewandelt.

Um 10 Uhr wurde die Arbeit aufgenommen. Die Verletzten wurden durch Turner aus Pfungen markiert. Der eigentliche Verbandplatz, der sich unter schattigen Bäumen oberhalb der Fabrik befand, war bald angefüllt von Schwer- und Leichtverwundeten. Um 11 Uhr konnte der Abtransport ins Nothospital erfolgen, wo alle Verbände sogleich nachgesehen und verbessert wurden.

Nach dem Essen, um 2 Uhr nachmittags, besammelten sich die Vereine auf dem Barthügel, wo Herr Pfarrer Zink in einem Feldgottesdienst, dem ein zahlreiches Publikum beiwohnte, ein prächtiges Wort über die schöne Samaritersache und ihre Bedeutung als große Helferin in menschlicher Not und Elend sprach. Die Musikgesellschaft „Edelweiß“, Wülflingen, begleitete die gesungenen Lieder mit ihren Akkorden. Es war eine erhebende Feier gerade in ihrer ansprechenden Schlichtheit. Eine Geldsammlung für die Nationalspende ergab den Betrag von 106 Franken.

Nach der Feier fand die Kritik statt durch die Herren Dr. Rebmann, Huber und Schwald. Mit einem Appell zum Zusammenhalten schloß der Präsident die Tagung. J. W.

Gegen die Fliegenplage.

Es ist höchst unangenehm, daß sich im Sommer um die Lampen gern die Fliegen scharen. Vielfach hat man, um einem Beschmutzen der Lampen vorzubeugen, Papierbällchen angehängt, diese sind aber nicht geeignet, die Fliegen von den Lampen zu vertreiben. Es gibt da ein anderes einfaches Mittel. Man fertige sich ein kleines Kästchen

an, das man mit Holunderblättern füllt. Geschickte Hände werden die Holunderblätter so anordnen, daß das Kästchen völlig davon bedeckt ist und daß die Blätter wie ein Lampenschirm wirken. Den Fliegen ist dieser Geruch so unangenehm, daß sie den Tisch im weiten Umkreis meiden. Wer Holunderbüsche in den verschiedenen Ecken des